

Neuer Anzeiger

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,00 M. pränumero, durch die Post oder andere Boten 1,20 M., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 M.

für Stadt und Umgegend.

Inserentionspreis
für die einpaltige Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pf., bei Privatinsatzen 10 Pf., Reklamen pro Zeile 15 Pf.

Gratisbeilagen:
Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Tebra a. N.

Nr. 10.

Tebra, Mittwoch, den 3. Januar 1909. Februar

22. Jahrgang.

Die Großmächte und die Balkankrisis.

Der russische Vorschlag, in Gemeinschaft mit den übrigen Mächten zwischen Bulgarien und der Türkei zu vermitteln, hat auch an deutschen maßgebenden Stellen annehmliche Beachtung gefunden. Das wird durch eine endgültige Verständigung zwischen den beiden habenden Parteien herbeigeführt und es ist zu hoffen, daß diese Vermittlung auch einen den Frieden fördernden Einfluß auf die andern Balkanstaaten ausüben wird. Das zeigt der Fortgang der russisch-bulgarischen Verhandlungen.

Die Worte wurde durch ihre Vertretung in Bulgarien bemächtigt. Bulgarien ist geneigt, fast 22 oder 100 Millionen zu bezahlen, wenn es den Betrag durch Anleihen aufbringen kann. Obwohl ein Konflikt wegen der Witterung nie auch wegen der dringlichen Vorkommnisse, die die Diplomatie aller Großmächte in Konstantinopel wie in Sofia macht, einlässig ausgeführt ist, wird auf beiden Seiten der Grenze noch immer ein plötzlicher Angriff des Gegners befürchtet. Um zu zeigen, daß sie den Frieden liebt, hat die bulgarische Regierung einen Teil der an die Grenze entsandten Truppen wieder zurückberufen.

Man darf wohl zuverlässig hoffen, daß nimmere eine friedliche Einigung nicht mehr verzögert wird, und daß um so mehr, als die Türkei den Wunsch auf eine Grenzregulierung offenbar fallen gelassen hat; wenigstens erwähnt die letzte türkische Note die Forderung mit keinem Worte, und man wird daher annehmen können, daß die Türkei selbst an der Abgrenzung festhalten will, das diese in jeder Hinsicht unzulässig ist. Die Programm der Verhandlungen entfernt werden kann. Somit hat sich die Lage ganz wesentlich geändert, und es gewährt den Anschein, als ob jetzt bereits dasjenige erreicht ist, was von der russischen Note angefordert wird.

Das Gerücht, daß der österreichisch-ungarische Gesandte in Sofia dem bulgarischen Minister des Äußeren eine gemeinsame Vermittlung Österreich-Ungarns, Deutschlands und Italiens, betreffend eine Verständigung zwischen der Türkei und Bulgarien, angeflüstert habe, wird von türkischer Seite als unwahrlich bezeichnet. Dagegen hat die bulgarische Regierung den Vertreter der Großmächte in Sofia eine zweite Note übermittelt, in der sie unter Hinweis darauf, daß die Worte durch die letzte Erklärung des russischen Gesandtes in Bulgarien wegen seiner Äußerung „als bloßes Gerücht“ an die Großmächte gemeldet habe und unter Betonung ihrer bisherigen Friedensliebe die Großmacht um rationales Einschreiten ersucht, weil die jegliche geplante Aneignung der Gebiete, für die die Regierung nicht die Verantwortung tragen könne.

Da aber nun eine Einigung erfolgt ist, fragt es sich, ob ein Zusammenritt der Mächte, wie ihn die russische Note vorschlägt, überhaupt noch nötig ist. Das ändert aber nichts daran, daß die alte Politik der russischen Regierung volle Anerkennung verdient.

Die Haltung der serbischen Regierung
sieht nach wie vor in einem gewissen Gegensatz zu der von den übrigen Balkanmächten gebildeten Verständigung. Die serbische Politik ist in den nächsten Tagen, nachdem sie zur vorläufigen Kenntnisnahme nach Petersburg und Genéve gelangt worden und von dort zurückgekehrt ist, den Mächten, die den Berliner Vertrag unterschrieben haben, mit Ausnahme Österreichs, überreicht worden. In dieser Darstellung sollen die Gründe dargelegt sein, weshalb Serbien sich einer Offensivstrategie nicht zufrieden geben kann, sondern auch weiterhin die Selbständigkeit Bosniens und der Herzegowina.

Die eine Lebensfrage für Serbien bilden, verlangen müßte. Es wird ausgeführt, daß alle gemeintägigen Verhandlungen vollständig falsch seien. Im Montenegro steht man beunruhigt auf demselben Standpunkt, die die gefährlichsten Zustände ändern zu können.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag verhandelte am Freitag über die Interpellation des Zentrum, die nach gelegentlichen Maßnahmen gegen das Schicksal der schwachen Völkern fragt. Nach der Beantwortung durch den Zentrumsgesandten Giesbers legte der Staats-

sekretär v. Wehmanns-Sollweg die Stellung der Regierung dar, die zwar behauptet, wenn der schwerkste Kampf trotz gefäßer Formen annehme, daß aber ein Eingreifen der Oligarchie nur erfolgen könne, wenn der Vorschlag von beiden Seiten unter Strafe gestellt werde. Im übrigen wünschte der Staatssekretär vor neuen Vollständigen Gesetzen, dem die Gegenseite zwischen Arbeitgeber und Arbeitern seien so klar, daß tote Gesetzgebungen sie nicht zu überwinden vermögen. In der Behandlung der Interpellation nahm der Abg. Stresemann (nat.-lib.) eine hervorragende Stelle ein, während der Abg. Baner (son.) die Sozialdemokraten für diese Aussprüche des Reichstages bewunderte. Die Sozialdemokraten in Tebra wandte sich klar gegen das Verhalten des Zentrumsvorstandes.

Am 20. Januar steht auf der Tagesordnung zunächst die Denkschrift über die Ausübung der Colonia Maritima. Der Abg. Grzberger (Zent.) hat die Denkschrift über die Ausübung der Colonia Maritima sehr günstig beurteilt. Der Abg. Grzberger (Zent.) hat die Denkschrift über die Ausübung der Colonia Maritima sehr günstig beurteilt. Der Abg. Grzberger (Zent.) hat die Denkschrift über die Ausübung der Colonia Maritima sehr günstig beurteilt.

Der Staatssekretär v. Wehmanns-Sollweg hat die Denkschrift über die Ausübung der Colonia Maritima sehr günstig beurteilt. Der Abg. Grzberger (Zent.) hat die Denkschrift über die Ausübung der Colonia Maritima sehr günstig beurteilt. Der Abg. Grzberger (Zent.) hat die Denkschrift über die Ausübung der Colonia Maritima sehr günstig beurteilt.

Der Staatssekretär v. Wehmanns-Sollweg hat die Denkschrift über die Ausübung der Colonia Maritima sehr günstig beurteilt. Der Abg. Grzberger (Zent.) hat die Denkschrift über die Ausübung der Colonia Maritima sehr günstig beurteilt. Der Abg. Grzberger (Zent.) hat die Denkschrift über die Ausübung der Colonia Maritima sehr günstig beurteilt.

Der Staatssekretär v. Wehmanns-Sollweg hat die Denkschrift über die Ausübung der Colonia Maritima sehr günstig beurteilt. Der Abg. Grzberger (Zent.) hat die Denkschrift über die Ausübung der Colonia Maritima sehr günstig beurteilt. Der Abg. Grzberger (Zent.) hat die Denkschrift über die Ausübung der Colonia Maritima sehr günstig beurteilt.

können, wie lange der Ausfall nach demnächst werden. Deshalb ist nach zu den Vorarbeiten geschritten worden. Abg. Grzberger (Zent.): Aus das, was Herr Goerde uns heute gesagt hat, haben wir schon im Jahre 1906 erfahren. Damals war die Kommission nicht nur gegen die Petition, sondern auch gegen die Indemnität.

Staatssekretär v. Wehmanns-Sollweg: Wenn Sie die Ausgaben für Herstellung von Anlagen — und den Bedarf an dieser Anlage kann man doch immer nicht so genau veranschlagen — berücksichtigen, so verringern sich die ganzen Staatsausgaben in Ostpreußen auf 400.000 M., also nur auf 6 Prozent der Gesamtausgabe. Das ist doch nicht so viel, als man es fingehtelt hat. Aber die Hauptkosten sind ja die Vorarbeiten für die Eisenbahn. Die Vorarbeiten müssen nach Lage der Dinge erfolgen, auch als hier keine Arbeiten vorzunehmen sind, wenn nicht mehr richtig gemacht werden. Gerade der Herr Abgeordnete v. Stengel hat Ihnen im Jahre 1905 erklärt, daß es der Regierung fernliege, den Budgetbedarf des Reichstages zu erhöhen zu lassen. Und der Herr Reichskammerherr hat immer Mühenbillig geäußert, Indemnität nachzulassen. Er hat dabei allerdings gewußt, daß es das Staatsamt nur nach als seine Aufgabe ansehen würde, die Ausgabe auf ihre tatsächliche Zweckmäßigkeit zu untersuchen. Und diese Zweckmäßigkeit war damals zu bejahen. Da hat doch wohl Herr Goerde recht, wenn er meint, es liegt kein Grund vor, jetzt noch ein Verbot zu fassen.

Abg. Frhr. v. Camp (freist.) tritt für Verbilligung der Indemnität ein. Abg. Grzberger (Zent.): Ich weis die Dinge nicht durchzuführen, sondern die andere Meinung. Wir wollen und beantragen eine nodmalige Kommission, damit die andere Herren aufgeführt werden. Es soll über den Antrag Ergraber auf Zurückverweisung an die Kommission abgemittelt werden.

Der Reichstag hat die Denkschrift über die Ausübung der Colonia Maritima sehr günstig beurteilt. Der Abg. Grzberger (Zent.) hat die Denkschrift über die Ausübung der Colonia Maritima sehr günstig beurteilt. Der Abg. Grzberger (Zent.) hat die Denkschrift über die Ausübung der Colonia Maritima sehr günstig beurteilt.

Politische Rundschau.

Deutschland.
* Gelegentlich der diesjährigen Vorstellung der im Reichstag in das Meer und die Meile eintretenden Kadetten vor dem Kaiser hat dieser, wie immer, ermunternde Worte an die Kadetten gerichtet und ihnen einige Belehrungen auf den Weg mitgegeben. Der Kaiser hat bei Anlaß der Anwesenheit in ihrem späteren Verbleiben die für den Offizier erforderliche Verschwiegenheit in die Pflicht gemacht.

* In politischen Kreisen werden die Unterredungen, die der Reichstagsführer Fürst v. Helldorf mit dem Großherzog von Sachsen bei seinem Besuche in Berlin im vorigen Jahre hatte, wiederholt. Man glaubt, daß diese Unterredungen, die durch eine über das Maß sonstiger Gespräche hinausgehende Dauer hatten, dem ganzen Gebiet der innerpolitischen Lage gemeinsam waren, und daß dabei sehr wichtige Ergebnisse erzielt worden sind.

* Die Geschäftsverwaltungs-Kommission des Reichstags hat sich für die Zulassung von Anträgen bei der Befreiung von Anträgen ausgesprochen. (Wieder wurden Anträge zur Befreiung, ohne daß ein Antrag gestellt oder eine Erklärung gegeben wurde.)

* Die Wahlsprekations-Kommission des Reichstags erklärte die Rechte der Abgeordneten (nat.-lib., Deutsch-Frankfurt) und Abgeordneten (nat.-lib., Deutsch-Frankfurt) für gültig. Die Wahl des Abg. v. Mieleberg (nat.-lib., Deutsch-Frankfurt) wurde beantragt und Beweiserhebung beschlossen. Nachdem der preuß. Justizminister erneut darauf hingewiesen hat, daß es im Interesse einer schleunigen und zuverlässigen Entscheidung von Strafanfragen bringen werden, ist die Antragnahme der Strafrechtskommission auf die unbedingt notwendigen Fälle zu beschließen, hat der Minister des Innern an die nachgewiesenen Behörden eine die dem Hinwärtigen entsprechende Verfügung gefasst, es auch als empfehlenswert bezeichnet, die Anträge in Betracht kommenden Stellen, die Provinzial- und Gemeindeverwaltungen, die Landes- und Kreisverwaltungen und die Verwaltungen der Reichsämter und Erziehungsanstalten mit entsprechender Anweisung zu versehen.

* Der Antrag, die Saffentilgung des Abg. Bielemeier von der Regierung zu fordern, wurde vom preuß. Abgeordnetenhaus abgelehnt.

* Eine Petition für den preuß. Landtag ist im Reichstag eingereicht worden. Der Abg. v. Voß bei der Sitzung am Geburtstag des Kaisers im Herrenhaus verlesen ist und damit sein Landtagsmandat beurlaubt hat.

* Die Budgetkommission des preuß. Abgeordnetenhauses hat im Gespräch mit dem Finanzminister beschlossen, die Regelung des Wohnungsgeldzuschusses vorzutragen, ohne die Einführung im Reich abzuwarten.

* Das württembergische Kultusministerium hat die Zulassung von Mädchen zum Unterricht der höheren Knabenschulen in Ausnahmefällen genehmigt.

* Die Verammlung der württembergischen Brauer und Wirte hat Einspruch gegen die geplante Erhöhung der Brauersteuer erhoben.

Osterreich-Ungarn.
* Am österreichischen Abgeordnetenhaus, so jetzt zum erstenmal die neuorganisierter Vereinigung der deutschen Parteien aufgenommen, kam es zu einem wahren Streit zwischen Fischern und Südländern. Es wurde dem Präsidenten Schner, die Ordnung aufrechterhalten zu sollen.

England.

* In nächster Zeit ist, so König Edward seinen neuen ungeliebten Besuch im Berliner Reich zu machen wird, die Frage nach der Haltung des Kaiserlichen Hofes in der Frage, ob dieser Besuch die Hoffnungen rechtfertigen wird, die man in ihn setzt. Eine hochstehende Persönlichkeit in Berlin äußerte in Bezug auf den Besuch: Der bevorstehende Besuch des Königs und der Kaiserin von England wird sowohl in der Hauptstadt als im ganzen Deutschen Kaiserreich mit großer Sympathie begrüßt. Man hofft, daß jetzt die Seiten der Mißverständnisse und Entstellungen, so unvorstellbar großer Nationen ein Ende nehmen werden.

In der Politik gibt es keine Grundregeln. Der Staat, der eine einseitige Politik verfolgt, treibt eine patriotische Politik, und auf diese Weise ist England noch geworden. Die Deutschen haben das große Recht, die Wünsche, eine einseitige Politik zu verfolgen, und das englische Volk darf nicht beschuldigt werden von ihnen befehlen. Graustats Mithras zwischen den beiden großen Völkern muß für beide vom größten Heil werden, während gegenfeitiges Verständnis nicht nur Deutschland und England, sondern der ganzen Welt den Frieden sichern wird. Des Weiteren Kaiser Wilhelm war unaußerlich darauf gerichtet, ein freundschaftliches Verhältnis zwischen England und Deutschland herzustellen, und es steht zu hoffen, daß, wie die beiden Souveräne einander demnach die Hand schütteln werden, so auch die Nationen dem Beispiele ihrer Monarchen folgen werden, veranlaßt durch den ersten Glauben an Ehrlichkeit und Treue.

Italien.
* Wie erst bekannt wurde, hat der Papst dem Deutschen Kaiser zu seinem 60. Geburtstag seine aufrichtige Zuneigung und den Wunsch ausgesprochen, die guten Beziehungen zu der kaiserlichen Regierung immer zu erhalten. Der in feinerfüllter Weise abgefaßte Brief war dem preuß. Gesandtschaftsbeamten Baurian übergeben worden.

* Der frühere langjährige Gouverneur der italienischen Kolonie Girella jagte in einer Unterredung, der ehemalige Tob Kaiser Nicolaus von Bessinien wäre ein Unglück für die europäische Sache in Afrika, wenn Bessinien sei im Gegensatz zur Kaiserin Zaitu der Vertreter der europäerfreundlichen Richtung.

Ägypten.
* Sultan Nurey Kasib wurde in Fez von einem Kaiserlicher mit offenem Messer bedroht. Der Mörder wurde auf der Stelle hingerichtet.

* Der in Kapstadt lebende südafrikanische Nationalkonvent, der einen engeren Zusammenhalt aller englischen Kolonien in Südafrika erstrebt, beschließt sich zunächst vor allem mit der Frage, welche Stadt die Bundeshauptstadt für einen südafrikanischen Nationalkonvent sein soll.

Fürstlichen Familien sind hier im Blute zugegen. Das Erbprinzeßpaar König Alexander III mit seiner Frau, Kaiserin Maria, hat sich durch seine Liebe zu seiner Kaiserin, die durch seine Liebe zu seiner Kaiserin, die durch seine Liebe zu seiner Kaiserin...

Aus der Woche.

Berlin, den 28. Januar 1906.

Unter Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes hat Kaiser Wilhelm seinen fünfzigsten Geburtstag gefeiert. In Berlin waren alle deutschen Bundesfürsten verammelt, und mehr wie sonst blüht bei solcher Gelegenheit, hat sich das Ausland in diesem Jubiläum beschäftigt. Dabei können wir mit Genugtuung feststellen, daß man sich dort, wo nicht Worte überschwinglichen Lobes zu lesen waren, wenigstens bemüht hat, des Deutschen Kaiser's Eigenart und die Wichtigkeit seines Strebens anzuerkennen. Besondere Mühe unter den mannigfachen Auslandsstimmen der Zeitung der Petersburger „Wostok Brjennj“, die in ihrem unverfälschten Deutschenhauß so weit ging, auch anfänglich des Jubiläums des Kaiser's Friedenspolitik zu verdächtigen. Aber man ist aus Petersburg diesen Ton nachdrücklich gemißbilligt. Die Zeit steht im Zeichen der Finanzangst. Nur wenige Tage noch und die Entscheidung über die neuen Steuern ist gefallen. Es steht nicht an Stimmen, die behaupten, daß der Reichstagler mit der von ihm aufgestellten Finanzreform siehe und falle. Das aber Herr Willow über diese Frage kundgibt, ist man gespannt zu erwarten, daß man annehmen, daß das von der Regierung entworfenen Finanzprogramm nicht von den Parteien in seiner Gesamtheit angenommen wird; da sich die Mehrheit der Reichstagesmitglieder aber keine schon darüber einig ist, daß die Kaiserin (man schätzt zwischen 400 und 500 Millionen) dem Reich ausbezahlt werden muß, so wird man auch die Wege finden, die zu diesem Ziele führen. Die Sache des Vaterlandes will es! Unter dieser Fahne hat sich ja Deutschland immer zusammengeschlossen, wenn es gilt, dem Gemeinwohl zu dienen. — Das politische Geschehe dieser Tage gruppiert sich um die Kaiserinfrage. Nach dem Tode des Kaiser's ist die Kaiserin ihren Konflikt mit dem Reichstag teilsweise gelöst, scheinbar es Ruhe werden zu wollen auf der europäisch-asiatischen Grenzgebiete. Aber es sieht eben nur so. Denn auch im letzten Augenblick der drohenden Krieg zwischen der Kaiserin und dem Reichstag, werden wir, so haben doch immer Gebieter und das mit ihm verbundene Monarchen noch nicht das Friedenswort gegeben. Beide Länder immer mit Krieg und Unruhe versehen, vorläufig die Mächte mit Noten, in denen sie gegen die Angliederung von Ostasien und der Hergeizigen Grenzgebiete erheben. Freilich, ihren Mächten, nimmt niemand ernst, denn die Theaterdramen ihrer Gesandtschaft für Europa nicht, weil es weiß, daß das nachträgliche Österreich in der Lage ist, beide Länder schnell von ihrem voreiligen Eifer zu befreien. Aber sie fragen doch ein Moment der Ruhe in die ruhige Übung der Kaiserinfrage, der die Kaiserin erheben. Darum wäre es mit Frieden zu begreifen, wenn sich das Reichstag bedürftig, daß König Eduard gelegentlich seines Besuches bei Kaiser Wilhelm die hier in der Abmachung über die Kaiserinfrage gewonnen wird. Das wäre ein Schritt von weitestgehender Bedeutung und demnach eine neue Entscheidung, welche ein Maßstab für die Kaiserinfrage des Kaiserinfrage werden könnte. Aber die Kaiserin hat doch auch ihre Schattenseiten. Alle Wünsche, deren Erfüllung und Kosten nicht erfüllt werden, würden ihren Reichstag auf die Kaiserinfrage, und demnach eine neue Entscheidung, welche ein Maßstab für die Kaiserinfrage werden könnte. Aber die Kaiserin hat doch auch ihre Schattenseiten. Alle Wünsche, deren Erfüllung und Kosten nicht erfüllt werden, würden ihren Reichstag auf die Kaiserinfrage, und demnach eine neue Entscheidung, welche ein Maßstab für die Kaiserinfrage werden könnte.

jeden Tages wochenlang herumgefahren haben. — Der Kaiser von Mexiko hat sich in den letzten Wochen überzeugen müssen, daß seine Gewalt nicht mehr seine Untertanen zum Gehorsam zurückbringen kann. In allen Teilen des Reiches herrscht Anarchie. Die Revolution ist anfangs nur die Wiederherstellung der Verfassung verlangend, fordern jetzt die Absetzung des Kaisers. Der Kaiser hat sich den Vorwürfen des Reiches zuweilen, während er in dem russisch-englischen Spiel der Diplomaten, er ist ein Verräter, dem nirgends Hilfe winkt. — Japan

Gläubiger von ihrer Spur abzulinken, ist es schließlich nicht gelungen, ihr Ziel zu erreichen; die Polizei hat sie festgesetzt und vor Gericht wird sie die Folgen ihrer eitlen Gedanken tragen müssen. Eine englische Zeitungsnummer immer bei dieser Gelegenheit an andere verlässliche Nachrichten in dem russisch-englischen Spiel zurückzuführen, während er in dem russisch-englischen Spiel der Diplomaten, er ist ein Verräter, dem nirgends Hilfe winkt. — Japan

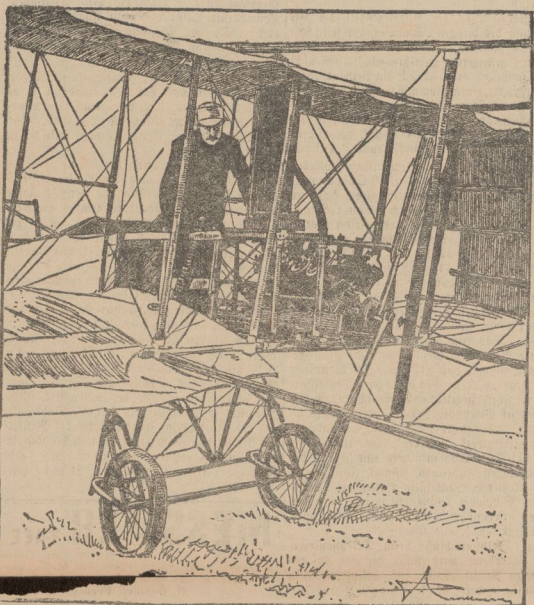
ein sehr tallose Auftreten, so daß sie bald der Ableitung der oberen, „Bückchen“ wurde. Als Freundin der Kunst und der Naturwissenschaften stellte sie in den großen Gesellschaften die vornehmsten Toilettegegenstände — bezieht dabei übrigens einen sehr guten Geschmack — laute Tadeln, die natürlich nie bezogen wurden, und liesse so ein Jahr lang glücklich und zufrieden auf Kosten der amerikanischen Willkür, die sehr stolz darauf waren, eine so einflussreiche Engländerin und Aristokrat von Westfalen zu ihren Freunden zählen zu können. Bis die Donauville Witz über eines Tages verstand, ohne sich zu verärgern.

Unter der Herrschaft des Pelzes.

Niemals wohl sind die Pelzdamen, mit denen elegante Damen sich beladen, größer gewesen als in diesen Jahren. Die modehellen Frauen sehen wirklich „unter der Herrschaft des Pelzes“, der von oben mit der ganzen Gewalt des riesigen breiten Barock auf sie drückt, in der ungeschulden Fälle der Stola sie ganz umarmt, an den Armen zu ungeschulden Manneinschließung anschließt und den Fuß durch den Saum des Pelzmantels hemmt. Besonders an den Armen trägt die Mode das heute soviel Pelz, daß sie um jeden Arm einer Pelz zu haben scheint, und so mächtige Dimensionen das Pelzgestänge und Pelzmantel angenommen, daß die Trägerin unter ihrer Last zusammenbrechen würde, wenn sie sie auf einem Spaziergange tragen sollte. Sie kann mit diesem gewöhnlichen Schmutz nur fahren. Die beliebteste Pelzart ist die Fischotter, die an einem eleganten Winterstoff nicht fehlen darf, wenn sie auch freilich schon ihre Stofflichkeit verloren haben und nicht mehr, sondern von Stoffs oder Füllstoff begleitet ist. Damen, die nicht einem pelzhaften veränderten Pelztrachten trafen können oder wollen, tragen wenigstens an ihren schwarzen oder dunkelblauen Pelzstoffen am Saum des Rockes und an den Armen Pelzbesätze von ziemlicher Breite, die sehr schön aussehen können. Bei solcher Art der Garnierung sieht man hauptsächlich Hermelin und Ginchilla, während jedoch besonders bei Pelzbesätzen häufig in die Pelzmöde lo in Stoffen und Haut vertritt, tritt sie im Winter ein wenig zurück. Die großen schicken modernen Pelze, die jetzt allgemein in Aufnahme kommen, bestehen aus Samt und sind mit Pelz nur reich garniert. Man sieht da Herren, und dies und breit wie eine Trommel, bei denen schwarze Samt mit Streifen von Silberfuchs abwechseln, aber Verbindungen von hellbraunem Samt mit Ginchilla, von goldfarbigem Samt mit Fuchs, von dunkelblauen Samt mit Stauts.

Die Flugversuche auf dem Tempelhofer feld in Berlin.

Armand Jipfel am Steuer seines Flugapparates vor dem Ausfluge.



hat in der kaiserlichen Einmündungsfrage einen entscheidenden Erfolg errungen. Das parlamentarische Parlament hat die Beratung aller japanischen Vorschläge ausgesetzt. Damit scheint der Friede gesichert. Aber die Presseberichte, die sich auf diese Frage bezogen, hat doch gezeigt, daß zwischen den Westmächten und Japan Meinungsverschiedenheiten bestehen, die zu überbrücken es nicht gelingt wird. Die Verhandlungen sind der bedauerlichen Diplomaten bedarf. In den amerikanischen Wäldern war kein Fort der Verantwortlichkeit zu lesen. Um so bedeutungsvoller ist das Vorgehen der japanischen Regierung, die jedesmal ohne Ausnahme, ohne Furcht, aber auch ohne Drangsal, die Verhandlungen für Tokio's Schicksal zu entscheiden, das am 1. d. M.

falsche dafür zurückzugeben, erschwerte sogar Vorgang unter dem Vorstand, einen Prozeß von dem Berg zu müssen, kurz jeder, der ihr in seinen Kredit errichten. Eine andre Dame, Humbert von Porta Geoman, die hauptsächlich in Kanada „arbeitete“ und vorgab, ein Vermögen von 30 Millionen zu besitzen. Sie lebte auf größtem Fuße, reiste mit einer ganzen Schar von Bedienten von einem erstklassigen Hotel zum andern, und insbesondere unter japanischen und gewöhnlichen Wäldern suchte sie ihre Opfer, deren Anzahl sie dann durch ihre eigene Überwelt. 1897 geriet die vornehme Gesellschaft von New York in die größte Verlegenung, als sie erfuhr, daß sie vergeblich, englische Vögel von Straußens, angeblich eine Köder des Koch, in dieser Hinsicht nichts anders war, als eine geriebene Hühnerleber, die nur den Staud Amerikas von den Füßen geschüttelt hatte, nicht ohne Inzahlung halber Schecks und Wechsel und ungeschulden Rechnungen zurückzuführen. Sie war eine außerordentlich schone Frau, ausgesprochen erregt, hatte großen Charme und

Gemeinnütziges.

- o Gute weisshäufige Gassenröhre müssen sich trotz ihrer Größe leisten. Diese Röhren eignen besonders zum Spritzeln, daher müssen sie recht trocken aufbewahrt werden.
- o Um gelberedene Eisenbleche gegen Rost zu sichern, reibe man sie mit Terpentinöl ein und lege sie der Sonne aus.
- o Um das Härchen farbiges Wollensmaterial zu färben, gebe man in das Spinnwasser etwas Mannpulver.

Buntes Allerlei.

Oz Allerlei Wissenswerten. Spanien hat die meisten Wäldchen von allen Ländern der Welt. Von Meeressaum fernst man 30 verschiedene Arten. — Nur der Wald hat es 270 lärtige Wäldchen, von denen allerdings viele nur einen sehr bescheiden Umfang haben. — Die geringsten Wäldchen kann ein Füchsen den Menschen auf eine viertel Meile wittern. — In 2000 Meter Höhe ist die Luft der Alpen mit Wasserstoffgas, was ein Verwunderung gab. Es im letzten Jahre 8 000 000 Liter in der ganzen Welt. — Die größte Minerallagerung der Welt ist die Diamantlagerung jährlich 400 000 Stück Diamanten. — Die größte Tagesmenge ist im Durchschnitt am fünf Uhr morgens.

Weibliche Schwindelgenies.

Robert war so gerührt, daß er nicht bemerkte, daß Eva verschwunden war. Die Komtesse war wohl die einzige unter den Damen, die das Erscheinen Roberts zu Bettini mit angenehmen Empfindungen begrüßt hätte, denn Roberts' Anwesenheit war dadurch für ihn angenehmer worden, so daß sie sich nicht entfernen konnten. Bei dem Kartenspiel entfaltete Frau von Bettini solch tolle Eitelkeit, daß sie obenstehend alle der Bewunderung wie des Neides als sich vor der Kaiserin in Gegenwart der Gesellschaft zu machen wußte. Eva hatte sich unterdessen in das Schloß zurückgezogen und in der Einzelheit ihres Zimmers einen Brief geschrieben. Dann war sie, während die Gesellschaft sich im Garten mit dem Reichthum amüsierte, durch eine Thür im Seitenflügel in den Wald geschlichen. An einer verdeckten Stelle las sie, nachdem sie sich zuerst sorgfältig und schon ungenügend hatte, den Brief in die schmale und wenig schickliche Form eines meistels ausgegebenen, feingewebten Briefes. Sie hatte in ihrem Versteck vor sich einen andern Brief vorband, den sie schnell in ihrer Tasche barg und damit noch tiefer in das Waldbüschel verschwand. Dieser unter dem Schleiher des tiefsten Geheimnisses gefasste Briefwechsel war der einzige Brief zwischen Eva und dem jungen Werkführer; es war der letzte Verständigungsaustausch zweier junger Herzen, die einst hatten, sich für diese Welt anzugehören, und die ihr ganzes Glück nur darin fanden,

sich gegenseitig die Treue zu halten und sich dies häufig in diesem geheimhülligen und sie hochselbständigen Briefwechsel auf neue zu berichten. Ein persönliches Zusammenreffen war den beiden Liebenden so gut wie unmöglich gemacht, denn die Komtesse wurde bei Roberts' Anwesenheit in der Küche des Koch, neben auch von ihrem Vater sehr beobachtet und bewacht, was Roberts' Bemühungen um Eva entgegneten konnte. Der Abendrot leuchtete schon ein in Burbur und Gosh, während der Schloß über der Wäldchen und Spiegelte sich in fast noch glänzenden Farben. In der Küche des Koch, neben auch von ihrem Vater sehr beobachtet und bewacht, was Roberts' Bemühungen um Eva entgegneten konnte. Der Abendrot leuchtete schon ein in Burbur und Gosh, während der Schloß über der Wäldchen und Spiegelte sich in fast noch glänzenden Farben. In der Küche des Koch, neben auch von ihrem Vater sehr beobachtet und bewacht, was Roberts' Bemühungen um Eva entgegneten konnte. Der Abendrot leuchtete schon ein in Burbur und Gosh, während der Schloß über der Wäldchen und Spiegelte sich in fast noch glänzenden Farben.

„Ihr Hausknechtmeister!“ sagte sie sehr wüthend und wieder schickte in ihren Händen einen scharfen Blick auf, mit welchem sie auch Robert bei ihrer ersten Besetzung amüsiert hatte. „Sie müssen ein sehr nachlässiger Arbeiter sein, da Ihr Hausknechtmeister Sie zu sich bitten läßt. Wo sonst doch überall die Diener Ihre Herren aufsuchen, wenn sie etwas zu melden haben!“ Robert ließ sich auf die Lippen, bestellte sich dann aber hinauszufragen, daß Karwin ein langjähriger treuer Diener sei, der sich schon einige kleine Freiheiten erlauben dürfe, die man bei andern, jüngeren Dienern nicht dulden würde. Um aber seiner Würde nicht zu vergeben, beschloß er den Diener an: „Mein Hausknechtmeister mag zu mir kommen! Ich gebe ihm ein Souverän bezahlt; wenn seine Rechnung keine Forderung enthält, werde ich ihn vom Hofe nach empfangen.“ Die Dienerin trat in der Hofbahnfläche, in dem aufsteigenden Auenpark, wurde von lebensgroßen Bildern der verstorbenen Barone von Ordekitten, für welche Frau von Bettini ein großes Interesse zeigte und wo die Gesellschaft die Rechnung, das auftragene sei, erzwang, suchte Karwin seinen Gefassten auf. „Als Robert ihn auf sich zukommen ließ, gab er Leonhard ein Zeichen, welches aber den Blicken Roberts nicht entging, so nummerlich es auch gefasste.“

Gedächtnis noch durch zahlreichere Wiederholungen wird.“ „Geben wir, daß es so kommt.“ sagte die junge Witwe. „d mit der Unruhe Ihres Geschickes noch lange in seinem Hause hinhalt, denn wie ich weiter verfahren, soll hieser Schmerz den gewöhnlichen Tod seines besten Bekannten nicht sein.“ Die meisten der Anwesenden trauten, als Frau von Bettini diese gleichzeitige Sage mit ansehen, beinahe übertriebene und deshalb furchtbar wirkenden Worte hörten. „Nur Robert blühte ermt und finster zu Boden.“ „Der Tod beschließen rufen!“ murmelte er leise vor sich hin und konnte sich eines Schmers nicht enthalten; das nachherige Bild aus der Tannenhecke im Walde zu Bergeshorst lauschte im stillen vor seiner Seele auf. Der Letzte der Gedächtnis war eines namenhaften Todes gestorben, und demnach eine neue Entscheidung, welche ein Maßstab für die Kaiserinfrage werden könnte. Aber die Kaiserin hat doch auch ihre Schattenseiten. Alle Wünsche, deren Erfüllung und Kosten nicht erfüllt werden, würden ihren Reichstag auf die Kaiserinfrage, und demnach eine neue Entscheidung, welche ein Maßstab für die Kaiserinfrage werden könnte.

(Fortsetzung folgt.)



14-tägig erscheinende
praktische
Zeitungs-Beilage
für
Ackerbau, Viehzucht,
Haus
und Hof.

Landwirtschaftliche Mitteilungen.

~ Bauernregeln. ~

Scheint an Lichtmeh die Sonne heit,
So kommt noch viel Schnee und Eis.

Viel Nebel im Februar,
Bringt Regen oft im Jahr.

Wenn's an Lichtmeh stürmt und schneit,
Ist der Frühling nicht mehr weit.

Ist der Februar sehr warm,
Friert man zu Ostern bis in den Darm.

Hat's in der Petersnacht gefroren,
Läßt dann der Frost uns ungeschoren.

Der Februar hat keine Mücken,
Baut von Eis oft feste Brücken.

Wenn's der Hornung gnädig macht,
Bringt der Lenz den Frost bei Nacht.

Caut es vor und auf Matthais,
Dann steht es schlecht aus mit dem Eis.

Die Tätigkeit des Landwirthes im Monat Februar.

Von C. Römer.

Die Tage der Ruhe gehen für den Landmann nun allmählich ihrem Ende entgegen. Für einige Wochen bewahrt sich der Winter allerdings noch sein Regiment, aber die von Tag zu Tag höher am Firmament emporsteigende Sonne mahnt den Landmann mehr und mehr an das kommende Frühjahr und die mit demselben wiederkehrende Arbeit. Es ist daher für ihn die höchste Zeit, das Ausdröhen zu beendigen und sein Saatgut für den Sommeranbau auszuwählen und zu reinigen. Nicht außer Acht möge er bei dieser Arbeit lassen, daß nur ein vollkommen ausgebildetes Saatorn eine kräftige Pflanze zu liefern vermag. Ist der Februar schon genügend milde und nicht zu naß, so daß der Acker schon zugänglich ist, so haben nun fortgesetzt auch verschiedene Feldarbeiten zu beginnen.

Zuerst müssen die Wasserfurchen und alle sonstigen Wasserabflüsse sorgfältig nachgesehen und, wo es nötig, nachgebessert werden. Besonders für die Saat ist es sehr nachtheilig, wenn an gewissen Stellen im Frühjahr das Wasser sehr lange darüber steht; aber auch auf den übrigen Feldern sind derartige Stellen für die Bearbeitung sehr hinderlich, welche, sobald es die Witterung erlaubt, vorgenommen werden muß. Was vom Herbst her von Feldarbeiten für die Frühjahrseinstellung noch übrig ist, muß nun möglichst bald nachgeholt werden; so z. B. das Düngerfahren für die Sommerfrüchte. Dasselbe ist ja zwar besser im Herbst schon vorzunehmen, da dann der Mist im Winter Zeit hat, sich zu zerlegen; jedoch ist häufig damals wegen ungünstiger Verhältnisse nicht alles zu schaffen gewesen. Auf sehr leichtem, besonders sandigem Boden, in dem sich der Dünger sehr schnell zersetzt, kann unter Umständen eine Frühjahrsbüdung günstiger wirken.

Die Saatartoffeln sollen jetzt ausgesucht und nur mittlere Anollen, welche vollkommene Augen haben, dazu bestimmt werden.

Bei günstigem Wetter sollte der Landmann auch seinen Winterkauten einen Besuch ab, er wird hierbei manches finden, was einer Abhilfe bedarf. Vom Frost gehobene

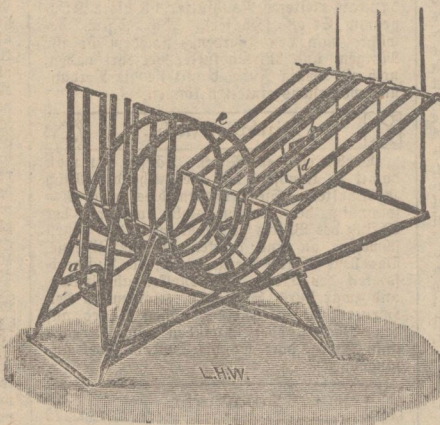
Pflanzen sind anzuwalzen, Wasserfurchen, wie bereits vorewähnt, zu öffnen, das sich in Lagen sammelnde Schneewasser ist durch kleine Stichgräben abzuleiten. Auch auf den Kleeefeldern empfiehlt sich teilweise ein Walzen, zum Gipsen derselben ist jetzt die beste Zeit. Befinden sich gefrorene Krusten auf den Saatfeldern, so sind dieselben zu zerstören, da sonst die Saaten unter denselben ersticken würden. Die Wiesen sind zu düngen, veruntraute scharf zu eggen, etwaige Maulwurfsbauten einzubebnen.

Für neue Hopfenanlagen kann der Boden im Februar 50 bis 60 Ctm. tief

Trauben gerettet. Man kann jetzt sehr gut die besten Reben aus dem Weinberge zu Stecklingen für Neuanlagen heraus schneiden. Bei trockenem Wetter lasse man fleißig Dünger tragen. Derselbe soll nicht auf Häufchen liegen bleiben, sondern gleich ordentlich ausgebreitet werden.

Kellerwirtschaft. Der Kellerwirth hat seinen Vorrat von Wein und Most täglich nachzusehen, ob kein Faß schweift, daß gute Luft im Keller herrscht, es dürfen daher keine Gegenstände darin aufbewahrt werden, welche die Kellerluft verderben. Auch ist häufig nachzusehen, ob die Fässer gut gebunden sind. Wird ein Faß abgefüllt, so muß es rein ausgewaschen werden, dann läßt man es ein paar Tage austrocknen, worauf es ausgeschweift wird. Dieses Ausschweifen kann im Jahre vier- bis achtmal vorgenommen werden. An hellen Tagen wird das Ablassen der Weine fortgesetzt.

Obstbau. Rückständige Arbeiten werden fortgesetzt, so namentlich der Winterschnitt, die Bodenbearbeitung, das Düngen und das Versehen; auch mit dem Schnitt des Beerenobstes wird fortgefahren. Schlecht gewordene Baumbänder sind vor Beginn der Frühjahrstürme zu ersetzen. Pyramiden- und Spalierbäume können beschnitten werden und zwar zuerst Kernobst, dann Steinobst. Wo Stachelbeerzäunen im vorigen Jahre den Pflanzen arg zugeleht haben, da grabe man mehrmals um, damit die in der Erde schlafenden Puppen an die Oberfläche kommen und zugrunde gehen. Beschnitten werden diese Sträucher nur wenig, d. h. man entfernt nur das alte moosige Holz; an Himbeer- und Brombeersträuchern werden die vorjährigen Triebe, die absterben, entfernt. Das Pflanzen der Obstbäume kann eventuell beginnen. Wenn ältere Bäume kein richtiges Wachstum mehr zeigen, in der Mitte und an den Spitzen dürr werden, auch die Düngung nicht mehr recht helfen will, dann kann ein sogenanntes Verjüngen oft wahre Wunder wirken; es ist dies ein gründliches Abwurzeln und Zurückschneiden des ganzen Baumes. Bis zur Armhöhe dürfen Äste abgeschritten werden, nur lasse man an jedem zurückgeworfenen Ast noch einige kleine Leitzweige. Mit der Bildung neuer Zweige geht auch die Neubewurzelung Hand in Hand, und üppig treibt aus dem alten Holz der alternde Baum. Im ersten Jahre



Strohbindel-Pressvorrichtung. (Lezt siehe Seite 2.)

rigolt werden; wo der Untergrund schlecht ist, muß man Erde auffahren.

Auf Scheuer und Schüttboden werden die Winterarbeiten fortgesetzt.

Weinbau: Die Sorge für Dünger, Pfähle und Sechholz muß jetzt den Winter beschäftigen. Bei gelinder Witterung werden die Weinstöcke beschnitten und von der loshängenden Rinde gesäubert. Sind die Weinberge im vorigen Jahre stark von dem Heu- und Sauerwurm geschädigt worden, so soll man alle Abfälle gleich sammeln und verbrennen. Dadurch werden Hunderte und Tausende von Puppen vertilgt und viele

lasse man wachsen, was wächst, erst im nächsten Winter regle man die überfülle und entferne, wo zu viel und wo am falschen Ort. Die Kronen der zum Pfropfen bestimmten Bäume können jetzt schon zurückgeschnitten werden; der wilde Ausschlag gepfropfter Bäume werde entfernt. Pfropfreier müssen geschnitten werden. Obstkerne werden angebaut. Die zur Einfröbigung dienenden Beeten werden jetzt geschnitten und geslochten; Läden bepflanzt. Lagerndes Obst ist wiederholt durchzusehen und angefaultes zu entfernen.

Viehzucht. Besonders in der Viehhaltung ist jetzt weiter die größte Aufmerksamkeit erforderlich, indem jetzt meist das Jungvieh zur Welt kommt. Neben genügendem Schutze gegen etwa noch eintretende Kälte ist dabei auf eine zweckmäßige Haltung und Ernährung des Muttertieres zu achten. Vor der Geburt des Jungen ist bei dem tragenden Muttertiere vor allem darauf zu sehen, daß kein Futter verabreicht wird, welches durch seine Waage die Eingeweide allzu sehr belastet und dadurch die normale Entwicklung des Embryos beeinträchtigt. Besonders, wenn sich die Fütterung auf sehr voluminöse Stoffe, wie Hübsenschnitzel oder Kartoffelschlempe stützt, ist Vorsicht dringend zu raten. Viele Krankheiten des Jungviehes, wie Durchfall, Kreiswache u. a., zu denen der Keim vielfach schon mit auf die Welt gebracht wird, sind auf die erwähnten Ursachen zurückzuführen. Im übrigen muß dann aber natürlich für eine ausreichende Ernährung mit gehaltreichem und zuträglichem Futter Sorge getragen werden. Ebenso ist aber auch die Hautpflege, sowohl der ausgewachsenen als auch der jungen Tiere nicht zu vernachlässigen. Es ist zu beachten, daß eine normale Hauttätigkeit ein Faktor ist, von dem nicht zum geringsten Teile ein gebeißlicher Lebensprozeß abhängt. Gerade in strenger Winterszeit, wo öfters Mangel an genügender Beschäftigung für die vorhandenen Arbeitskräfte herrscht, ist Viehhygiene eine Arbeit, die man durchaus nicht für eine verlorene ansehen darf.

Geflügelzucht. Die meisten Hühnerassen beginnen jetzt schon zu legen, ebenso die jungen Hennen der späteren Bruten des vergangenen Jahres. Cochinhennen beginnen Ende dieses Monats zu brüten. Die Bruteier müssen gesammelt und an einem dunklen, trockenen und nicht zu feuchten Ort aufbewahrt werden. Ende des Monats beginnen die Rouen-Enten, auch schon die Gänse zu legen. Das Brüten der Tauben ist im Gange. Alle Stallungen des Geflügels müssen gründlich gereinigt werden. Besonders an sonnigen Tagen ist ein längerer Aufenthalt im Freien dem Geflügel sehr zuträglich, und das Hinauslassen auf Grasplätze der Eierzeugung förderlich.

Bienezucht. Für den Bienezüchter gilt im allgemeinen, was für den Januar angegeben wurde. Man forsche, wo Durstnot eintritt, und stille diese durch Tränken mit Honig oder Zuderwasser. Auch tritt jetzt häufig die Ruhr auf. Bieneenvölker, welche im Herbst nicht reichlich mit Honig versehen eingewintert wurden, müssen nachgesehen und, wenn es nötig, gefüttert werden. Es können auch jetzt schon Reinigungs-ausslässe stattfinden.

Strohbindel-Pressvorrichtung.

D. R. G. M., D. R. P. und Auslandspatente angemeldet. Beim Dreschen von Getreide macht sich nicht allein ein schnelles Wegschaffen des leeren Strohes nötig, sondern es ist auch das Pressen und Binden von Bündeln deselben erforderlich.

Um hierzu möglichst wenig Arbeitskräfte zu bedürfen und trotzdem eine große Leistung zu sichern, hat Herr Leo Herzberg eine Vorrichtung erfunden, die nicht allein leistungsfähig, sondern vor allen Dingen auch einfach zu bedienen ist. Der Arbeiter hat bei Benutzung der Vorrichtung beide Hände frei

und erfolgt das Festpressen des Strohbindels in sehr wirksamer Weise durch Fußtritt. Die Einrichtung ist in untenstehender Abbildung veranschaulicht und ergibt sich deren Gestaltung und Wirkung aus Folgendem:

In einem mit Füßen versehenen Muldengestell, welches nach der einen Seite als Rutschbahn für das von der Maschine kommende Stroh gestaltet ist, wird das zu bindende Stroh aufgenommen. Es ist ferner am Muldengestell ein Pressbügelrahmen angegeschlossen, der sich von der Hand über die mit Stroh gefüllte Mulde herüberschlagen und zum Zusammenpressen des Strohes niederdrücken läßt. Um das Stroh nicht allein sehr fest zusammenzupressen, sondern den Arbeiter zu befähigen, beide Hände für das Binden des Bündels frei zu haben, ist der Überlegrahmen mit Trittsprossen versehen, mittelst deren durch Fußtritt die letzte Festpressung des Strohbindels gegeben wird. Bei dieser Trittbewegung bleiben beide Hände zum Binden und auch zum Wegnehmen des Bündels frei. Um die Zufuhr des Strohes zeitweilig zurückzuhalten, ist ein mittelst Handhebel zu bewegender Aufhaltrechen vor der Rutschbahn angeordnet, so daß das Stroh während des Press- und Bindevorganges zurückgehalten werden kann. Die ganze Vorrichtung ist zweckmäßig einfach gestaltet, läßt sich tatsächlich leicht bedienen und gewährt bei geringster Bedienung eine große Leistungsfähigkeit.

Der Bindeapparat hat seine Vorzüglichkeit bereits durch praktische Verwendung erwiesen und liegen bereits prima Zeugnisse, die dies bestätigen, vor.

Die Anschaffung des Apparates kann daher angelegentlich empfohlen werden und gibt die Verwertungsabteilung des Patentanwaltsbureau Sad, Leipzig, über alle Fragen, wie Preise, Bezug usw. Auskunft, weshalb sich Interessenten an die vorstehende Adresse wenden wollen.

Pferdezucht.

Mittelschwere Pferde dürfen nicht über 5 bis 7 Kilogr. Heu pro Tag erhalten und dazu als weiteres Raufutter 1,5 bis 2 Kilogramm Stroh (Häufel). Wo möglich, gewähre man den Pferden, nachdem sie ihr Morgen- und Mittagfutter verzehrt haben, noch ein wenig Ruhe, damit sie die Verdauung wenigstens einleiten können.

Rindviehzucht.

Verhalten der Milch. Häufig hat man damit zu kämpfen, daß die Röhre die Milch zurückhalten. Sie bewirkt dies durch Anspannung der Bauchmuskeln, wodurch der Abfluß des Blutes gehemmt wird, die Venen schwellen an und drücken auf die Zisterne. Das beste Mittel hiergegen ist, die Aufmerksamkeit des Tieres vom Melken abzulenken, und zwar durch Streicheln, Klopfen an den Hörnern, Auflegen eines nassen Sackes auf den Rücken, oder Ausüben eines Druckes aufs Kreuz, dort wo die Venenwirbel anfangen.

Schafzucht.

Um das Wachstum der Wolle der Schafe und die Verfeinerung derselben zu fördern, empfiehlt ein erfahrener Schafzüchter folgendes Mittel: Sogleich nach der Schur werden die Schafe mit Öl, welches mit etwas Schwefelblumen gemischt ist, eingerieben und drei Tage darnach mit Salzwasser gewaschen. Dadurch wird nicht bloß der angegebene Zweck erreicht, sondern es sollen die Schafe auch vor der Räude und allen Arten Ungeziefer befreit bleiben.

Kaninchenzucht.

Gib den Hännchen, welche geworfen haben, altbackenes Brot, in Milch geweicht, das ist

nahehaft und ein gutes Linderungsmittel. Unterlasse diese tägliche Unterfütterung nicht, wenn dir Weibchen und Junge am Herzen liegen, und lasse dasselbe während des Säugens nie in schlechten Zustand geraten.

Geflügelzucht.

Das Geflügel in Land und Stadt. Selbstverständlich ist, daß ein Landmann, der seinen Hühnern im Frühjahr, Sommer und Herbst freien Lauf geben kann, wodurch sie in den Stand gesetzt werden, sich allerlei Insekten, Würmer, Gras usw. selber zu suchen, nicht die Mühseligkeit zu nehmen braucht, wie der Städter, dessen Hühnern solche Gelegenheiten nicht geboten wird. Letzterer muß darauf Bedacht nehmen, das Bedürfnis der Tiere nach animalischer und vegetabilischer Nahrung auf andere Weise zu befriedigen. Er muß öfter Fleischabfälle füttern und seinen Hühnern allerlei Gras, Klee, Salat, Kohlblätter usw. vorstreuen, oder mit Weichfutter vermischen. Im Winter ist wieder der Landwirt im Vorteil. Vom Heuboden braucht er sich nur eine gute Hand voll Kleeheu zu holen; nachdem er dasselbe in soßlange Stüchchen geschnitten und es einige Minuten lang gelocht hat, gießt er Wasser und Heu zu der Klee und Särot und hat dadurch seinen Hühnern ein wahres Ledermahl bereitet.

Die Geflügelzucht muß sachverständig und rationell betrieben werden: viele Rassen untereinander tun nicht gut; man sehe vor allem auf ein gutes Aussehen, gefütterte soll werden mit Gerste, Fleischabfällen, aber namentlich auch Grünfutter, im Sommer Gras, Anraut, Salat, im Winter aufgeschnittene Krautköpfe, noch besser Winterkohl, mit Zugabe von etwas Salz; eine Hauptvorsetzung des Gedeihens ist Reinlichkeit des Stalles und der Futtergefäße; die Hühner brauchen im Winter bekanntlich keine künstliche Wärme; gehetzte Hühnerfälle erzeugen alle möglichen Krankheiten.

Der Kamm des Italiener-Hahns soll sein: glänzend zinnoberrot, einfach, groß, lang und hoch (etwa ein Drittel länger als hoch), gerade aufrecht stehend, von festem Gewebe, also hart, ohne dünne Stellen und Einbuchtungen im Fleisch, unten stark aufgesetzt, oben schön gebogen und der Wölbung des Kopfes folgend, je nach der Länge mit 4-6, gewöhnlich 5 Ctm. tief und regelmäßig geschnittenen Zaden versehen und hinten abgerundet. Er darf hinten die Federn des Genickes, obwohl er bis an dieses heranzieht, nicht berühren, vorn nicht die Schnabelspitzen überragen, soll frei sein von Auswüchsen, Beulen oder Falten und nicht, obgleich dies eine Zeit lang Mode war, allzu groß sein. Hähne mit großen Beulen oder Klappkamm sind selbstverständlich von der Prämierung ausgeschlossen.

Vermischtes.

Die Behandlung der an Leucht erkrankten Tiere hat nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn sie möglichst frühzeitig eingeleitet wird. Im Anfangsstadium, so lange Abmagerung nicht oder doch nicht in höherem Grade besteht, ist die Krankheit heilbar, bei stark abgemagerten Tieren hat man eine Heilung nur selten zu erwarten. Das Heilverfahren kann nur durch approbierte Tierärzte geleitet werden, denn es handelt sich dabei um die Anwendung speziell wirksamer Mittel. Vor der Anwendung von Geheimmitteln, sowohl zur Vorbeugung, als zur Heilung der Leucht, wird gewarnt. Im besten Falle bezahlet der Landwirt im Geheimmittel den vielfachen Betrag für die oben angeführten vorbeugenden Mittel (Salz und Knochenmehl), die er sich selbst mißhen kann; bei erkrankten Tieren veräurmt er aber durch derartige Pflüchereien die günstigste Zeit zur wirksamen Bekämpfung der Krankheit.



Handeln nur aus Ueberlegung,
Reist mittranen der Natur;
In des Herzens erster Regung
Läßt sie ahnen ihre Spur.

Für die Hausfrau.

Weise kann ich dich nicht nennen,
Wenn dich meistert der Bestand,
Dienend lehr' er dich erkennen
Ihre weise Führerhand.

— Liebe deine Kinder. —

Geh' fleißig um mit deinen Kindern! Habe Sie Tag und Nacht um dich, und liebe sie, Und laß dich lieben einzig schöne Jahre; Denn nur den engen Raum der Kindheit sind Sie dein, nicht länger! Mit der Jugend schon Durchschleicht sie vieles bald — was du nicht bist,

Und lockt sie mancherlei — was du nicht hast, Erfahren sie von einer alten Welt, Die ihren Geist erfüllt; die Zukunft schwebt Nun ihnen vor. So geht die Gegenwart Verloren. Mit dem Wandertäschchen dann Voll Nütigkeiten zieht der Knabe fort. Du siehst ihm weinend nach, bis er verschwindet,

Und nimmer wird er wieder dein! Er kehrt Zurück, er liebt, er wählt der Jungfrau'n eine,

Er lebt! Sie leben, andere leben auf Aus ihm — du hast nun einen Mann an ihm, Hast einen Menschen — aber mehr kein Kind! Die Tochter bringt vermählt dir ihre Kinder Aus Freude gern noch manchmal in dein Haus!

Du hast die Mutter, aber mehr kein Kind. — Geh' fleißig um mit deinen Kindern! Habe Sie Tag und Nacht um dich, und liebe sie, Und laß dich lieben einzig schöne Jahre!

Leopold Schefer.

— Allerlei Reste. —

Verwendet von M. Lorenz.

Bei großen Essen bleiben immer Reste, und die Hausfrau, die sie übrig hat, wird gewiß nicht in endloser Wirlande immer daselbe davon machen wollen. Zit. s. Fisch blau übrig geblieben, so hilft man sich wohl mit einer Mayonnaise, oder macht einen Salat daraus. Dit langt dann der Rest nicht für die Familie, und es muß noch etwas anderes gegeben werden.

Da sind denn sogenannte Beignets viel praktischer zu machen und gerade von Fisch, besonders Seefisch, auch sehr schmackhaft. Man haßt etwa 250 Gr. der Fischreste ohne Haut und Gräten nicht allzusein und gibt 125 Gr. übriggebliebene ebenso zerleinerte Kartoffeln dazu, und auf diese Masse 6 Eßlöffel einer guten Bechamelsauce, dann rührt man noch gehackte Petersilie dazu und macht aus der Masse korbformige Klöße, umwidelt sie mit ausgegräteten Sardellenhälften und taucht das Ganze in einen Badteig, oder paniert die Korbklöße in Ei und Paniermehl, bäckt sie in siedendem Fett oder Butter aus. Man gibt noch Bechamelsauce daneben und garniert mit Petersiliensträußchen und Zitronenachteln, die man mit dem Universal-schäler hant schneiden.

Heringsmilcher und Karpfenmilcher bleiben oft bei der Bereitung der Fische bei größeren Essen liegen, da kann man denn auch sehr nette Ausbackgerichte für den Abendtisch daraus machen. Die Karpfenmilcher und die in Milch 24 Stunden ausgezogenen Heringsmilcher werden in heißem Wasser steif gemacht, in kaltem abgekühlt, dann 20 Minuten in Weißwein, Zitronensaft und

Ol mariniert, mit gewiegter frischer Petersilie und Thymian bestreut, durch einen einfachen Badteig gezogen und rasch goldgelb gebacken. Mit Petersilie und gehacktem Eigelb garnieren.

Reise von Brat- und Salzkartoffeln, auch ausgelochene Kartoffeln, geben eine prächtige Suppe. Man klopft sie mit etwas Milch ein, gibt eine Handvoll Kerbel, gehackte Mohrrüben und zwei Eßlöffel feingewiegte Haselnußkerne dazu und verkocht dies mit Milch und Wasser unter Zusatz von Maggis Bouillonwürfeln, oder geförnter Fleischbrühe zu einer bündigen Suppe.

Reisreste geben eine Patnasuppe. Man kocht eine Julienne von Dörr- oder frischem Sappengrün mit Wasser weich und schneidet etwas gehackten Speck dazu, den man dazü dünsten läßt. Inzwischen hat man den übrig gebliebenen Reis heiß gemacht und mit Tomatenbrei durchgerührt, dann gießt man die Speckbrühe an und siedet alles zusammen einmal auf, dann Maggimüre dazu und heiß auftragen.

Übriggebliebenes Suppenfleisch schneidet man in egale Scheiben, wendet diese in Ei und Paniermehl, bestreut sie mit etwas Currypulver und richtet sie hübsch auf einer Unterlage von Brühreis an.

Küche und Keller.

Spinat-Pudding als Gemüse. Soviele Spinat, daß es abgerührt ungefähr zwei Hände voll gibt, wird von den Stielen abgetrennt, reingewaschen, schnell in Salzwasser abgerührt, wenn er weich ist, auf ein Sieb geschüttet, mit kaltem Wasser abgekühlt, fest ausgedrückt und durch ein Sieb passiert. Hierauf werden zwei abgeschälte, in kaltes Wasser getauchte und wieder ausgedrückte Semmeln mit einem Eßlöffel Butter und dem Spinat in einer Kasserolle gedämpft, bis er recht heiß geworden ist, und dann vom Feuer genommen. Sobald er kalt geworden, werden nach und nach vier Eigelb dazu getan, das Weiße zu Schnee geschlagen, mit etwas Pfeffer und dem nötigen Salz unter die Masse gerührt, diese in eine mit Butter bestrichene und mit Badmehl bestreute Puddingform eine Stunde lang gekocht. Beim Anrichten wird er umgestürzt und eine Braten- oder Jus-Sauce dazugegeben.

Kartoffelklöße mit Speck. 1 Pfund gekochte, kalte Erdäpfel werden mit 125 Gr. Speck in Würfel geschnitten, mit 2 in Butter gerösteten, ausgekühlten Zwiebeln, zwei Eiern, Salz, einem gehäuften Eßlöffel Mehl und Milch vermischt, daraus Klöße geformt und in Salzwasser gekocht. Mit reichlicher Butter gibt man sie auf den Tisch.

Hauswirtschaft.

Eisenflecke entfernt man aus Wäschegegenständen, indem man sie mit Zitronensäure befeuchtet und dann den Stoff mit Regenwasser auswäscht; auch kann man das Weinen in einem Gemisch von 1/2 Kilogramm destilliertem Wasser und 8 Gramm Salzsäure während einer halben Stunde liegen lassen, wäscht es dann in reinem Wasser gut aus und begießt darauf die noch feuchten Flecke mit einer Mischung von halb Wasser und halb Schwefelammonium; dies läßt man 5 bis 10 Minuten im Freien einwirken, begießt den Stoff mit frischem Wasser, die Flecke nochmals mit 1 Teil Salzsäure und 15 Teilen destilliertem Wasser und spült wieder mit reinem Wasser aus.

Reinigen der Teppiche auf Schnee. Teppichen verleiht das Klopfen auf Schnee eine ungeahnte Auffrischung, selbst etwas ver-

blaßte Farben werden wieder lebhaft. Man legt den Teppich mit der rechten Seite auf völlig reinen Schnee und zieht ihn kräftig mehrere Male auf dem Schnee hin und her, legt ihn dann noch einige Male auf eine andere unberührte Stelle des Schnee und wiederholt das Hin- und Herziehen. Wenn der Schnee nicht mehr schmutzig wird, ist der Teppich sauber; zur Vorsicht kann man ihn dann aber noch über eine Leine hängen und dort abbürsten.

Gemeinnütziges.

Bergoldete Bilderrahmen und Spiegel zu reinigen. Man muß dabei äußerst vorsichtig verfahren, weil das Gold nur sehr dünn aufgetragen ist und bei seiner Weichheit leicht abgerieben wird. Wenn jedoch Fliegenstaub oder sonstige Unreinigkeiten eine Reinigung durchaus erforderlich machen, so bediene man sich einer Mischung von 10 Gramm Salmiakgeist und 40 Gramm Seifenspiritus, tauche Watte in diese Flüssigkeit und reibe damit nur ganz leicht die Bergoldung, bis dieselbe rein erscheint.

Gesundheitspflege.

Heilmittel bei Verbrennungen. Borvaseline bewährt sich bei Verbrennungen als vorzügliches Heilmittel. Wird die verletzte Stelle gleich auf frischer Tat damit bestrichen, so wird der Schmerz sofort gelindert und jede Blasenbildung verhindert. Die Borvaseline muß ziemlich dick aufgetragen und öfters erneuert werden. Falls die Verletzung sich nicht im Gesicht befindet, wird Watte darüber gebunden. Die Heilwirkung tritt sehr schnell ein.

Kautenestoff dient zum Rücken und Waschen bei Schwindel, nervösem Kopfschmerz, Ohnmachten. Man gibt auf 1 Kilogramm Essig 100 Gramm Kautenblätter und digeriert in der Wärme.

Kindernpflege und -Erziehung.

Abstehende Ohren einstellen oft die hübschesten Kinderköpfchen; daher sollten Mütter und Pflegerinnen recht früh anfangen, etwas dagegen zu tun. Ein sehr gutes und die Kleinen wenig hinderndes Mittel ist ein Schlafhäubchen aus weißem Batistband, das die Kinder kaum fühlen, so leicht ist es. Zur Anfertigung schneide man fünf genau von Ohr zu Ohr passende Bandenden, die etwa je zwei Finger breit oben in der Mitte voneinander entfernt sind, so daß sie strahlenförmig über die Köpfchen laufen. Diese Bänder werden dann mit fünf querlaufenden Bändern gekreuzt, so daß sich ein Netz bildet, welches vermittelst eines Bindebandes unter dem Kinn festgehalten wird. Das Häubchen muß wenigstens immer während des Schlafens getragen werden, besser ist es auch, es den Kleinen beim Spielen im Hause aufzusetzen, damit sich die Ohren bald anlegen und die Kopfform nicht verunzieren. Sollte dies Häubchen lange getragen werden müssen, so muß es auch wohl verändert werden, da es die erste Bedingung zum Erfolge ist, daß es taubellos paßt.

Freiheit des Handelns muß man dem Kinde bis zu einer gewissen Grenze lassen, wenn es selbständig denken und handeln lernen soll. Darum lasse das Kind ruhig gewähren, auch bei ausichtslosen Spielereien und Versuchen; es wird dadurch das Fleißhafte seines Tuns selbst einsehen und sich ein Urteil bilden lernen. Durch Tadel und Spott dagegen wird das Kind entmutigt und abgesehrt und schließlich zu einem unselbständigen, engherzigen Menschen erzogen.



Um im Sommer kräftigen Wuchs zu haben,
Ist jetzt der Winterdünger unterzugraben;
Beerenobst pflanz' bald in deinem Garten,
Braucht länger damit nicht zu warten.

Haus- und Zimmergarten.

Ist das Mistbeet nun in gutem Stand,
Und sind die Sämereien schon zur Hand,
So läß aus, doch nicht gar zu flach,
Schöne Pflanzen wachsen dann allgemach.

Garten und Blumenpflege im Februar.

Gemüsegarten. Hier richtet sich die Arbeit ganz nach der Witterung. Haben wir offenes Wetter, so wird, wo es nicht schon im Herbst geschah, das Gemüseland, das in diesem Jahre Kohlgewächse, Sellerie, Rauh bringen soll, gedüngt und umgegraben. Doch soll der Boden erst etwas abgetrocknet sein, damit er durch die Bearbeitung nicht fest wird. Berechnet wird das Land aber jetzt noch nicht; denn die noch eventuell eintretenden Fröste sollen es noch gehörig mühe machen. Man lege die ersten Karottenbeete an. Der Samen derselben liegt bekanntlich lange Zeit im Boden, ehe er keimt, und da kommt ihm die Feuchtigkeit des Frühjahr sehr zu statten. Auch Schwarzwurzeln säe man jetzt schon aus und lege die ersten Erbsenbeete an. Letztere sind freilich gegen stärkere Fröste empfindlich, während ihnen geringere Kälte von etwa 5 bis 6 Grad R. nichts antut. Erfrieren sie nun so machen wir uns unsere Arbeit noch einmal; tritt aber keine allzu strenge Kälte mehr ein, so haben wir eine sehr frühe Erntenernte und somit doppelten, dreifachen Gewinn. Puffbohnen sollte man allgemein mehr anbauen. Sie geben ein sehr schmackhaftes Gemüse und einen guten Salat ab, jedenfalls den besten Ertrag für Buschbohnen, die wir bekanntlich nicht vor Anfang Mai, unter günstigen Verhältnissen Mitte April aussäen können. Puffbohnen können jetzt schon ausgesät werden, sie gedeihen bei dieser frühen Ansjucht überdies viel besser und werden so seltener von der schwarzen Blattlaus, dem schlimmsten Feinde der Puffbohnen, befallen. Das Gemüse im Überwinterungsraum ist den Witterungsverhältnissen entsprechend reichlich zu lüften; im Keller ist der Einschlagesand, wenn ausgetrocknet, anzugießen. Mistbeetkästen lege man weiterhin an. Wo die nötigen Beete bereits schon zur Verfügung stehen, da sorge man immer für neue warme Beete, um dieselben mit Melonen oder frühen Treibgurken als Hauptpflanzung, und Salat und Kohlrabi als Nebenpflanzung zu bestellen. In besonderen Kisten treibt man auch Blumenkohl, und zwar den sog. frühesten Erfurter Zwerg, der nicht viel Kraut hat und schöne, kleine, weiße Köpfe bildet. Die mit Treibgemüse bestellten Kisten sind möglichst warm zu halten, wiederholt mit neuen, warmen Düngungsmäßen zu versehen, bei strengem Frost tüchtig zuzubeden, aber immer bei milder Witterung und Sonnenschein aufzudecken, denn nur unter der Einwirkung des Lichtes und der Sonne vermag sich das Treibgemüse zufriedensstellend zu entwickeln. Am leichtesten ist die frühe Kultur der Kresse, deren rothes Keimen ja sprichwörtlich geworden ist, des Pflücksalates, der Radishesen und der Matrettsche. Alle diese Gemüse entwickeln sich, direkt in mäßig warme Kisten geüet und bei milder Witterung immer reichlich gelüftet, in ganz kurzer Zeit. Ende des Monats kann man auch schon Beete zur Ausfaat des Frühgemüses, frühen Rabis, Wirs, Kohlrabi, Salat, Sellerie usw. anlegen, wenn man mit dieser Arbeit nicht bis Anfang des nächsten Monats warten will.

Ziergarten. Bei günstiger Witterung lege man Stauden an und säe im Freien an Ort und Stelle folgende harte einjährige Pflanzen; Rittersporn, Mohn, Nemophilien, Silenen. Mit dem Reinigen der Wege nach dem Umgraben der Gartenbeete ist zu beginnen. Zu Ende des Monats behalte man die Frühbeete zur Ausfaat der

Sommergewächse und gebe ihnen wärmende Unterlagen von Pferdeung oder Laub. Vom Frost gehobene Pflanzen sind festzutreten, die Stauden bzw. Zwiebelbeete mit kurzem Dunge zu versehen. Man beschneide Zierbäume und Sträucher und lüfte bei wärmerer Witterung die Dede der empfindlicheren Gewächse. Auch die Überwinterungskästen sind fleißig zu lüften, die Pflanzen, sobald milde Witterung das gestattet, zu puzen und, wenn die Töpfe trocken, vorsichtig zu begießen. Man mache nunmehr Stecklinge von Markt-, Teppich- und Warmhauspflanzen und treibe Georginen zur Stecklings-Vermehrung an. Die Zimmerpflanzen sind wie im Januar zu behandeln. Steden gebliebene Hyazinthen ergeben noch recht oft eine befriedigende Blüte, wenn man ihre zu langen Blätter etwas kuzt. Im übrigen bleiben die Arbeiten im Zimmergarten, so namentlich auch bei der Blumentreiberei, die gleichen, wie im Monat Januar.

Stachelbeeren im Topfe zu ziehen. Nachdem man sich starke, junge, zweijährige Pflanzen oder vorerbeste Stämmchen verschafft hat, nimmt man 18 bis 20 Ctm. weite Töpfe, legt einige Scheiben auf das Loch, füllt den Topf halb mit Erde und pflanzt hierin die Stachelbeeren. Dieselben werden fest eingepflanzt und erhalten einen Platz auf einem sonnigen Beete. Sie werden mit dem Topfe in den Boden eingelassen und angegossen. An ihrem Plage bleiben sie den ganzen Frühling und Sommer stehen. Mit der Zeit entwickeln sich eine Menge kurzer, kräftiger Triebe, die, zu einem Busche vereinigt, reiche Früchte tragen. Zur Zeit der Blüte und kurz nach derselben verlangen die Töpfe reichliche Nahrung und viel Wasser.

Sollen die Judsien im Frühjahr kräftig und reich blühen, so darf ihr Standort im Winter weder zu dunkel, noch zu feucht sein. Vor allem aber lege man sie nicht der heißen Zimmerluft aus. Sie treiben und blühen da zwar vor der gewöhnlichen Zeit, aber die Triebe sind schwächlich, die Blüten, wenn es überhaupt dazu kommt, bleiben unansehnlich und fallen ab. Stehen die Blumen dagegen zu fall, so sind sie der Gefahr des Erfrierens ausgesetzt. Von dem richtig gewählten Standort für den Winter hängt also das Gedeihen der Pflanzen im nächsten Jahre ab. Kühl aber frostfrei, trocken und luftig, das sind die richtigen Eigenschaften der Lokalität für die Überwinterung fast aller Zimmerpflanzen. Dabei bringe man diese, so oft es die Witterung erlaubt, wenigstens auf einige Stunden ins Freie.

Über das Beschneiden der Ziergehölze. Für eine große Anzahl von Ziergehölzen ist es sehr zu empfehlen, das Beschneiden derselben nicht im zeitigen Frühjahr, sondern erst nach dem Verblühen vorzunehmen. Hierher gehören die meisten Ribesarten, verschiedene Springen (Flieder-)arten, ebenso diverse Prunusarten; auch einmal blühende, gefüllte Rosen, sowie die Wildrosen, viele Schlingrosen und mehrere frühblühende Spiraceen. Es ist untreitig schöner, wenn diese Arten in ihrer ganzen, unverkürzten Zweiglänge im zeitigen Frühjahr über und über mit Blüten bedekt sind, als wenn ihnen durch zu starken Schnitt mehr als die Hälfte des Blütenholzes fehlt.

Die Kultur der Viskien in Töpfen ist nicht schwierig. Die Zwiebeln werden in ziemlich geräumige Töpfe, die nur etwa zu drei Viertel gefüllt sind, gepflanzt und nach dem

Austreiben wird Erde nachgefüllt, damit sich die an der Basis der Stengel bildenden Wurzeln entwickeln können. Verpflanzt wird während der Winterruhe, und werden dabei die Nebenwurzeln zur Weiterkultur abgenommen. Man verwendet dabei eine gute Lauberde mit Mistbeeterde und Sand, sowie etwas Holzstohlenbroden, überwintert ganz kühl. Wenn die Pflanzen in starker Vegetation sind, kann man mit großem Vorteile leichte Dünggüsse von aufgelöstem Rudung, der gut vergärt ist, anwenden.

Zu dichtes Zusammenstellen der Chrysanthemumpflanzen hat das gänzliche Kahlwerden der Stengel zur Folge. Die Blätter werden am unteren Teil des Stengels gelb und müssen, weil sie die ganze Pflanze verunzieren, entfernt werden. Das scharfe Austrocknen der Erdballen kann auch Schuld sein.

Frühzeitige Blumenausfaat. Von den Sommerblumen können zu Anfang März, eventuell auch schon von Mitte Februar ab, gesät werden: Lentosen, Stiefmütterchen und Verbenen. Man kann diese Blumen zwar auch später noch aussäen, doch erweist sich bei ihnen eine frühzeitige Ausfaat als sehr zweckmäßig. Das Ausäen hat selbstverständlich in einem Mistbeete oder in Töpfen zu geschehen, welche letztere in einem geheizten Zimmer aufzustellen sind. Von Sommerblumen, die gleich nach Schwinden des Schnees ins Freie, in den Garten zur Ausfaat gelangen, sind in erster Linie Rittersporn, Collinse, Liebesheinpflume (Memphila) und Eischscholzie zu nennen, namentlich ist es aber der Rittersporn, bei dem sich ein recht frühes Säen als durchaus zweckmäßig, sogar als nötig erweist, indem spät gemachte Ausfaaten oftmals gar nicht, oder erst im Herbst aufgehen.

Ein guter Gartenweg soll fest sein, hübsch aussehen, soll unmittelbar nach dem Regen trocken und selbst für harte Füßchen gangbar sein. Eine 10 Ctm. hohe Schicht von geschlagenen Brandziegel, fest gestampft und oben mit 5 Ctm. Kies bedekt — Harzer Pochfies und Pochsand — Kotsgrus und Kotsalche — silbergrauer Erzsand aus Freiberg — Abfall aus Schwerpatgruben — feinstörniger Basalt aus Basaltwerken — zweimal geliebter Meereskies ist als Belag zu empfehlen. Der Gartenbau-Verein Apolda empfiehlt Belegen mit alter Dachpappe, die geteert und mit weissem Sand bedekt wird.

Betreibung des Maulwurfs aus Garten und Blumenbeeten. Immer noch wird der arme Geselle in schwarzen Sammetleide dort, wo er sich zeigt, unbarmherzig gefangen und getödet, trotzdem es lange schon nachgewiesen ist, daß der Nutzen, den er im Garten und in der Landwirtschaft verursacht, ein weit größerer ist, als der von ihm verursachte Schaden. Es ist ja richtig, in Blumenbeeten, Mistbeeten und Gartenbeeten kann er recht viel Ärger verursachen, denn er arbeitet dort sehr fleißig, aber nicht zum Vergnügen, sondern weil er eben in solchen Beeten reichliche Nahrung findet, die ja, wie jeder weiß, aus Pflanzenwurzeln besteht. Wer ihn aber dort vertreiben will, der soll ihn nicht fangen und töten, sondern einfach vertreiben, und dazu gibt es ja Mittel genug. Das beste aber besteht darin, daß man auf Wollappen einige Tropfen des sogenannten Franzosenöles, das in jeder Apotheke billig zu haben ist, gießt und diese Lappen in die Gänge des Maulwurfs steckt. Der widerliche Gestank derselben wird ihn sofort vertreiben. Auch gegen die sogen. Erdmaus (Mühlmaus) kann man dasselbe Mittel mit bestem Erfolge anwenden.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.).
Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

Nebrar Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 M. pränumero, durch
den Post oder andere Boten 1,20 M., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 M.

Inserionspreis
für die einseitige Spaltenbreite oder deren
Raum 15 M., bei Privatannoncen 10 M.,
Reklamen pro Seite 15 M.
Anzerate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Gratisbeilagen:
Wöchentlich ein illustriertes Sonntagblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 10.

Nebra, Mittwoch, den 3. Januar 1909.

22. Jahrgang.

Die Großmächte und die Balkankrisis.

Der russische Vorschlag, in Gemeinschaft mit den übrigen Mächten zwischen Bulgarien und der Türkei zu vermitteln, hat auch an deutschen maßgebenden Stellen aufs angenehmste berührt. Es wird dadurch eine endgültige Verständigung zwischen den beiden habenden Parteien näher gerückt und es ist zu hoffen, daß diese Vermittlung auch einen den Frieden fördernden Einfluß auf die andern Balkanstaaten ausüben wird. Das zeigt der Fortgang der

russisch-bulgarischen Verhandlungen.

Die Worte wurde durch ihre Vertretung in Bulgarien dementsprechend, Bulgarien sei gewillt, hat 22 etwa 100 Millionen zu bezahlen, wenn es den Betrag durch Anleihen aufbringen könnte. Obwohl ein Konflikt wegen der Witterung wie auch wegen der dringlichen Vorkommnisse, die die Diplomatie aller Großmächte in Konstantinopel wie in Sofia nach, nämlich die Verhältnisse im Osten der Grenze noch immer ein lebhaftes Angriff des Gegners gefährdet. Um zu zeigen, daß sie den Frieden liebe, hat die bulgarische Regierung einen Teil der an die Grenze entsandten Truppen wieder zurückbeordert.

Man darf wohl zuverlässig hoffen, daß nunmehr eine friedliche Einigung nicht mehr verzögert wird, und das um so mehr, als die Türkei den Wunsch auf eine Grenzregulierung offenbar fallen gelassen hat; wenigstens erwähnt die letzte russische Note diese Forderung mit keinem Worte, und man wird daher annehmen können, daß die Türkei selbst an der Abgrenzung, nachdem die Bedingungen der Verhandlungen entfernt werden kann. Somit hat sich die Lage ganz wesentlich gebessert, und es gewährt den Anschein, als ob jetzt bereits besonjener erreicht ist, was von der russischen Note erwartet wird.

Das Gerücht, daß der österreichisch-ungarische Gesandte in Sofia dem bulgarischen Minister des Äußeren eine gemeinsame Vermittlung Österreich-Ungarns, Deutschlands und Italiens, betreffend eine Verständigung zwischen der Türkei und Bulgarien, angekündigt habe, wird von ausländischer Seite als unwahrscheinlich bezeichnet. Dagegen hat die bulgarische Regierung den Vertretern der Großmächte in Sofia eine zweite Note übermittelt, in der sie unter Hinweis darauf, daß die Worte durch die letzte Erklärung des türkischen Gesandtes in Sofia keine weitere Anerkennung als die in der ersten Note abgelehnt worden seien, die Bulgarische Regierung ihre bisherigen Friedensliebe die Großmacht um rationales Einschreiten anruft, weil die jetzige gefahrvolle Lage Gefahren bereite, für die die Regierung nicht die Verantwortung tragen könne.

Da aber nun eine Einigung erfolgt ist, fragt es sich, ob ein

Zusammentritt der Mächte.

wie ihn die russische Note vorstelt, überhaupt noch nötig ist. Das ändert aber nichts daran, daß die neue Politik der russischen Regierung volle Anerkennung verdient.

Die Haltung der serbischen Regierung.

steht nach wie vor in einem gewissen Gegensatz zu der von den übrigen Balkanmächten gegebenen Standhaftigkeit. Die serbische Politik ist in den nächsten Tagen, nachdem sie zur vorläufigen Kenntnisnahme nach Petersburg und Genua gelangt worden und von dort zurückgekehrt ist, den Mächten, die den Berliner Vertrag unterschrieben haben, mit Ausnahme Österreichs, überreicht worden. In dieser Hinsicht sollen die Gründe darzulegen sein, weshalb Serbien sich mit einer Gebietsabtretung nicht zu frieden geben kann, sondern auch weiterhin die

Selbständigkeit Bosniens und der Herzegovina.

die eine Lebensfrage für Serbien bildet, verlangen müsse. Es wird auszuführen, daß alle gegenwärtigen Meldungen vollständig falsch seien. In Montenegro sieht man bekanntlich auf bewährten Standpunkt, ohne die gefährlichen Zustände ändern zu können.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag verhandelte am Freitag über die Interpellation des Zentrum, das nach gelegentlichen Maßnahmen gegen das Schicksal der schwarzen Wälder fragt. Nach der Beratung durch den Zentrumsoberordneten Giesbers legte der Staats-



...lange der Luftstand noch dauern werde. ... für sich zu den Vorarbeiten gehörten ...

...Erzberger (Centr.): Alles das, was ...

...Erzberger (Centr.): Ich weiß die ...

...Abg. Ulrich (Soz.) ...

...Abg. Goerz (nat-lib.) ...

...Erzberger (Centr.): Alles das, was ...

...Erzberger (Centr.): Ich weiß die ...

...Abg. Ulrich (Soz.) ...

...Abg. Goerz (nat-lib.) ...

...Abg. Ulrich (Soz.) ...

...Abg. Goerz (nat-lib.) ...

...Abg. Ulrich (Soz.) ...

...Abg. Goerz (nat-lib.) ...

* Der Antrag, die Sanktionen ...

* Die Budgetkommission des ...

* Die Veranlassung der ...

* Am österreichischen Abgeordnetenhaus ...

* England.

* Wie erst jetzt bekannt wird, hat der ...

* Der frühere langjährige Gouverneur ...

* Sultan Mehmed Sabit wurde in ...

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Gelegentlich der diesjährigen ...

* In politischen Kreisen werden die ...

* Die Geschäftskommunikation ...

* Nachdem der preuß. Justizminister ...

...die Mächte ...

...die Mächte ...

...die Mächte ...

...die Mächte ...

...die Mächte ...